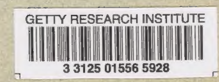
PHILIPPI MAPPE

HERAUSGEGEBEN
VOM KUNSTWART



PREIS 4 MARK

MÜNCHEN, BEI GEORG D W CALLWEY IM KUNSTWART-VERLAG


GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01556 5928

PHILIPPI MAPPE

HERAUSGEGEBEN
VOM KUNSTWART



PREIS 4 MARK

MÜNCHEN, BEI GEORG D W CALLWEY IM KUNSTWART-VERLAG



WER ist Peter Philippi? Ja, so werden heute noch viele fragen. Die Maler haben es zwar in einer Weise besser als die Poeten: man sieht ihre Werke selber auf den Ausstellungen, nicht bloss die Rahmen, während man von den neuen Gedichten in den Schaufenstern nur die Einbände sieht, — jedoch in einer andern schlechter: wie ein Bild gemalt ist, das kann man so recht nur am Originalwerk geniessen, und das ist immer nur eines und ist also nur an einer Stelle zu finden. Heute aber fragt die Welt, so weit sie sich mit „so was" beschäftigt, immer zunächst: wie ist das Bild gemalt? und danach schätzt sie ein. Kann sie weder mit „gut" antworten noch mit „schlecht", nun, so gilt der Mann eben vorläufig nichts. Philippi hat nur wenige Bilder gemalt, weil er alle mit allergrösster Sorgfalt durchführt. Folge davon: in den „weiteren Kreisen" hat man von ihm überhaupt noch wenig gesehen und somit noch gar nicht Stellung genommen.

In den engeren schon. Die rheinischen Kunstfreunde schätzen diesen Düsseldorfer Maler auch als Maler im eigentlichen Sinne, will sagen: als einen, der mit Pinsel und Farbe auf der Fläche Werte erzeugt, die das Auge als Auge erfreuen. Philippi hat selbst darüber gesprochen, was er als Maler zu leisten glaubt. „Ein sicherer und delikater Vortrag repräsentiert einen entschiedenen ästhetischen Wert unter den mannigfaltigen Erscheinungen der Maltechnik, diesen erstrebe ich und verzichte zu seinen Gunsten auf ein tastendes Suchen nach höheren koloristischen Reizen, solange ich keinen Weg gefunden habe, letztere mit ersterem zu vereinigen." Philippi ist ein „delikater" Maler, ein sicherer Herausholer von Farbenwerten aus der Natur und ein Zusammenstimmer solcher Werte zu Bildern. Er erinnert im Kolorit an die guten älteren Dänen. Seine Liebe für Einzelheiten lässt möglicherweise den Beschauer, wenn auch nur ganz aus der Ferne, an Kabinettstückmaler, wie Meissonier, erinnern. Auch Philippi gibt ja mitunter fast miniaturenmässige Kabinettstücke. Aber mit dem eigentlichen Malertum ist Philippis Bedeutung lange noch nicht erschöpft. Bekanntlich langweilt selbst ein Meissonier manche Leute, denen die Kabinettstückmalerei nicht die höchste ist. Kann auch Philippi einen langweilen? Einen, der kulturhistorische Interessen hat, schwerlich. Einen, der an Seelenschilderung Freude hat, noch weniger. Einen, der Humor hat, nie. Das führt uns über den Maler hinaus zum Künstler im allgemeineren und unsrer Meinung nach im übergeordneten Sinne. Und es rechtfertigt unsre Mappe, denn von dem geistigen Elemente Philippis können nicht bloss die Urwerke, können auch Nachbildungen ein gerüttelt Mass voll mitteilen.

„Also ist er eigentlich ein Illustrator? Oder ein Anekdotenmaler? Oho, was braucht es den Aufwand von Leinwand und Farbe, wenn sich, was einer hat, schon mit Schwarz-Weiss wiedergeben lässt? Gehört euer Mann in die Reihe der Busch und Oberländer?" Insofern er Humorist ist, sicher, aber insofern nicht: als er in der Tat ein humoristischer Maler ist. Nur gezeichnet, gäben Philippis Kompositionen lange nicht, was sie als Gemälde geben und wovon auch in den Reproduktionen unsrer Mappe vom Original her immer noch viel mehr hangen geblieben ist, als in gezeichnete Kompositionen gesteckt werden könnte. Busch kommt da zum Vergleich nicht in Frage, weil er kaum gemalt hat, und Oberländer beweist gerade mit seinen Oelbildern, dass er ein genialer humoristischer Zeichner ist: die Durchbildung mit dem Pinsel nimmt seinen Kompositionen eher, als sie dazu tut. Denn wo etwas mit verschiedenen Mitteln erstrebt wird, da werden wir nach dem Gesetz vom kleinsten Kraftmass fröhlicher, wo der Mittelaufwand der kleinere war, gerade in der höchsten Vereinfachung liegt bei Oberländer wie Busch ein höchster Reiz. Bei Philippi ist's anders. Er hat im stärksten Mass, was wir trockenen Humor zu nennen pflegen. Er hat stets die Miene allergewissenhaftester Sachlichkeit. Er malt den Stiefelknecht und die farbige Schachtel für schmutzige Wäsche mit derselben, sagen wir: Ehrfurcht, wie das Haupt seines büffelnden Studenten, malt die korrekten Zacken am Unterrock und die warmen Schuhe von Tante Lotte genau so unerschütterlich seriös wie ihr von Wichtigkeiten geformtes Angesicht, und das edelgemähnte Haupt des wohlgefleckten Schaukelpferdes auf dem „Nikolausmarkt" genau so vertieft, wie das des Ehemanns, der dieses trojanische Ross heimzutragen von seiner Gattin bestimmt ist. Man könnte denken: er hat halt die Andacht zum Kleinen, wie von den Grossen etwa Leibl sie hatte. Wenn nur nicht all dieses Kleine so auserlesen geeignet wäre, die Menschen, die der Herr Maler uns vorstellt, mit dem Scheinernste des Humors zu charakterisieren. Das ist es aber bei Philippi bis aufs allerletzte Innentüpfelchen im letzten Tupfen. Wenn ein Zeichner-Humorist die wirklich mitsprechenden Linien zu einem breiteren Gemälde erweitert, indem er bloss ausfüllt, aber nicht weiter charakterisiert, so wirkt das Hinzugekommene als leblos und also als Ballast. Bei unserm Humoristen dagegen ist auch in allem gemalten Kleinkram ringsherum nichts überflüssig: die Stimmung, die in den Hauptpersonen lebt, lebt sich bis ins letzte Winkelchen aus und durchgeistigt somit das Ganze. Also nochmals: Philippi ist ein Maler-Humorist.

Wollen wir ihm in die weite Welt folgen, die's ihm angetan hat und mit der er's nun uns antut, so werden wir Grosstädter sie schon suchen müssen. Immerhin auch in der Grosstadt lebt sie noch da und dort in stillen Enklaven und Reservationen, wo die Spittel und die Altanteilstübchen des Lebens sind, sie lebt, wie ich aus eigener Erfahrung versichern kann, sogar in Berlin C noch, wenn sie sich auch vor der Verständnislosigkeit der Neumodischen zurückzieht und beim Ausgehen in diese unsolide Gegenwart wohl ein wenig umkostümiert. In einer Menge deutscher Kleinstädte aber wagt sie sich noch auf die Strassen. Das Geschlecht dieser Philippischen Welt ist eine Generation jünger als Spitzwegs Kaktus- und Torsoldatenreich. Kann man aber diese Bierpolitiker aus der „Winkelweisheit" nicht heute noch an hundert Orten die Fehler Bismarcks klären hören? Wandelt die sittige „Tante Lotte" mit ihrem gestrengen Hündlein weiblichen Geschlechts nicht heute noch über hundert solche Gassen? „Ochsen" tausend Studenten heut anders, als dieser, und putzen ihnen besonders Feiertags zur „Morgenstunde" gute Philösen alten Schlags mit minderem Ernste die Stearinspritzer vom Rock? Wer hat eben diesen gelangweilten Gatten noch auf keinem „Nikolausmarkte" belauscht, der mitgehen musste, weil doch jemand tragen muss? Wer hat auf seinen Spaziergängen ein Gericht wie dieses da „Am Philosophenwege" aus der Betroffenheit überraschter Damen zum mindesten nicht

schon geahnt? Und wenn hinter geschlossenen Türen nur Sonntagskinderaugen sehen, wer zweifelt, dass die unsres Malers den „Besuch" in peinlicher Angelegenheit so gesehen haben, wie er vor sich ging?

Wir laden die Betrachter höchst dringend ein, sich in das Um und Bei dieser Menschen von der Architektur bis zu den Pantoffelmustern zu vertiefen. Sie werden dabei einen ganzen Antiquarladen voll Raritäten erbeuten können, obgleich Philippi nur dann häuft, wenn das Häufen am Platze ist wie bei den Basen Züs Bünglins. Die Kulturhistoriker könnten über diesen Haus- und Kleiderzierat Studien schreiben. Philippis Menschen gehören allesamt ihrem Wesen nach in das ganz bestimmte Zeitbild der nächsten nachbiedermeierischen Jahrzehnte unsrer kleinen Bürgerlichkeit, wenn sie sich auch in besonders dauerhaften Exemplaren bis heute konserviert haben. Schön, aber zum Ueberliefern von kulturhistorischem Studienmaterial brauchte einer kein Künstler zu sein, Philippi ists, weil all diese Kleinigkeiten zu seinen Menschen gehören, wie der Rock zur Haut und die Haut zum Blut, aus dem sie gemacht ist: weil das Drum und Dran im psychologischen Sinne ganz und gar ein Daraus bedeutet, weil diese Umwelt als Ausleseprodukt Gebilde dieser Menschen ist, Philippi ist ja auch sonst ein vorzüglicher Psycholog. Man vertiefe sich in den „Besuch". Wie unübertrefflich fein kennzeichnet nicht nur Kleidung, Wohnung und Mobiliar mit allen Pützchen und Zutätchen die rechtliche und ordentliche, aber schwierige reiche Alte, die der ärmern Verwandten den Labetrank schenkt — wie viel sagt auch ihr Gesicht und ihre Haltung, und was liegt alles auf den verkümmerten Zügen der Jüngeren, die irgend etwas von ihr will! So ist es auf seinen Bildern schier überall und es ist selbst auf dem groteskesten unter ihnen, „Am Philosophenwege": hat er nicht die beiden Plustervögel da, die Eule sowohl wie die Gans, erstaunlich genau gekannt? Das ist nicht Schwank à la Blumenthal und Kadelburg, es ist auch nicht Posse, es ist feinstes Lustspiel. Wir haben in der bildenden Kunst unsrer Tage ungemein wenig Seitenstücke dazu. Humor freilich ist es stets.

Philippi, der in Trier lebt, und sich in Düsseldorf besonders bei Gebhardt gebildet hat, ist am 30. März 1866 zu Trier geboren worden. Er gehört also, wie Schönes er auch schon geleistet hat, doch noch zu unsern Hoffnungen.

❀ ❀ ❀

DER STUDENT
AM PHILOSOPHENWEG
WINKELWEISHEIT

NIKOLAUSMARKT

TANTE LOTTE
AM MORGEN
DER BESUCH



AM PHILOSOPHENWEG





AUS DER PHILIPPI-MAPPE, HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTWART

TANTE LOTTE





AUS DER PHILIPPI-MAPPE, HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTWART

NIKOLAUSMARKT





DER BESUCH





AUS DER PHILIPPI-MAPPE, HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTWART

AM MORGEN





WINKELWEISHEIT





AUS DER PHILIPPI-MAPPE, HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTWART

DER STUDENT

